

Osnabrücker Jahrbuch
Frieden und Wissenschaft
VI / 1999

- OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 1998
- MUSICA PRO PACE 1998
- BEITRÄGE ZUM SCHWERPUNKTTHEMA:
ZUSAMMENPRALL DER KULTUREN IM
ZEICHEN DER GLOBALISIERUNG?

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der
Universität Osnabrück

Universitätsverlag Rasch Osnabrück

Wissenschaftlicher Rat der Osnabrücker Friedensgespräche:

Prof. Dr. Tilly Bakker-Grunwald, Biologie / Biochemie, Universität Osnabrück
PD Dr. Rolf Düsterberg, Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Wulf Gaertner, Volkswirtschaftslehre, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Sabine Giesbrecht, Musikwissenschaft, Universität Osnabrück
Claudia Glunz M.A., Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück
Dr. Stefan Hanheide, Musikwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Mohssen Massarrat, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Reinhold Mokrosch, Ev. Theologie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Alrun Niehage, Vizepräsidentin der Fachhochschule Osnabrück
Dr. Thomas Schneider, Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück
PD Dr. Henning Scholze, Biologie / Biochemie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Wulf Eckart Voß, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Tilman Westphalen, Anglistik, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Wilfried Wittstruck, Rektor der Kath. Fachhochschule Norddeutschland

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Henning Buck

Redaktionelle Mitarbeit: Frauke Lange, Joachim Herrmann, Michael Pittwald

Redaktionsanschrift: Geschäftsstelle der Osnabrücker Friedensgespräche,
Universität Osnabrück, Neuer Graben / Schloß, D-49069 Osnabrück
Fon: + 49 (0) 541 969 4668, Fax: + 49 (0) 541 969 4766
E-mail: ofg@uni-osnabrueck.de, www:ofg.uni-osnabrueck.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft:

Dialog: Wissenschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur / Hrsg.: Der
Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück ; Der Präsident der
Universität Osnabrück. – Osnabrück : Universitätsverlag Rasch.
Erscheint jährl. – Aufnahme nach 1. 1994
NE: Frieden und Wissenschaft
1. 1994 –

© 1999 Universitätsverlag Rasch, Osnabrück
Rechtsträger: Rasch, Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche
Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung: Druckerei Rasch, Bramsche
Einbandgestaltung: Tevfik Göktepe
Printed in Germany
ISBN 3-934005-10-1
ISSN 0948-194-X

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Editorial	9

I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 1998

Udo Steinbach, Hamburg <i>Islam und der Westen. Zukunft im Zeichen friedlichen Zusammenlebens?</i>	15
---	----

Rita Süssmuth, Bonn <i>150 Jahre nach 1848 – Herausforderungen für die parlamentarische Demokratie</i>	37
---	----

Podiumsdiskussion <i>Angst vor dem Fremden: Die ›Einheimischen‹ und die ›Anderen‹</i> Cornelie Sonntag-Wolgast, Günther Beckstein, Cem Özdemir, Peter Graf	49
---	----

Wilhelm Heitmeyer, Bielefeld <i>Freigesetzte Gewalt – Sozialisation zwischen Desintegration und Nutzenkalkül</i>	67
---	----

Dieter Chenaux-Repond, Bonn <i>»Europa sieht Deutschland«: Hat der Westfälische Friede das Europa von heute vorgeprägt?</i>	79
--	----

Podiumsdiskussion <i>Kritischer Dialog oder Konfrontation mit islamistischen Staaten und Bewegungen?</i> Henry Kissinger, Johannes Rau, Sabine Christiansen	89
---	----

<i>»Ist die Integration von türkischen Mitbürgern in Deutschland geschei- tert?« – Publikumsfragen an Henry Kissinger und Johannes Rau</i>	104
--	-----

II. MUSICA PRO PACE – 25. OKTOBER 1998

Stefan Hanheide, Osnabrück <i>›Friedensseufftzer und Jubelgeschrey‹ – Kriegsklagen und Friedensfeiernmusik um 1648</i>	111
---	-----

III. BEITRÄGE ZUM SCHWERPUNKTHEMA:

Zusammenprall der Kulturen im Zeichen der Globalisierung?

Cornelia Schmalz-Jacobsen, Berlin

Einwanderung und Gemeinsinn: Von der selbstbewußten offenen Gesellschaft 131

Dieter Kramer, Frankfurt a.M.

Kulturelle Vielfalt ist eine notwendige Struktur menschlicher Vergemeinschaftung 143

Jost Halfmann, Dresden

Können Kulturen zusammenprallen? Die Theorie der Weltgesellschaft und der »clash of civilizations«. 157

Bassam Tibi, Göttingen / Harvard

Friede im Nahen Osten im Lichte einer Vergegenwärtigung des Westfälischen Friedens 175

Moshe Zuckermann, Tel Aviv / Berlin

Antisemitismus, Zionismus und Assimilation 187

Mohssen Massarrat, Osnabrück

Islamischer Orient und christlicher Okzident: Gegenseitige Feindbilder und Perspektiven einer Kultur des Friedens 197

Michael Bommers, Osnabrück

Multikulturalität und Transnationalismus: Über die nachlassende Integrationskraft des nationalen Wohlfahrtsstaates 213

IV. ANHANG

Referentinnen und Referenten, Autorinnen und Autoren 231

Abbildungsnachweis 236

Vorwort der Herausgeber

Das Jahr 1998 begingen die Osnabrücker – gemeinsam mit vielen Gästen – als das Jubiläumsjahr des *Westfälischen Friedens*, der im Jahre 1648 hier und in der Nachbarstadt Münster verhandelt und beschlossen wurde. Indem die Unentscheidbarkeit der Konflikte mit den Gewaltmitteln der Zeit den Beteiligten sinnfällig wurde, legte man die Kämpfe um die konfessionelle und politische Vormachtstellung in Mitteleuropa nach drei Jahrzehnten Krieg förmlich bei. Obgleich sich auch dieser Friede nicht als dauerhaft erweisen sollte, hatten in den Augen der Zeitgenossen die ›Friedenssehnsucht‹ und der Wille zum Frieden endlich die Oberhand gewonnen. Der für den Friedensschluß erforderliche und seither viel gewürdigte *Geist der Toleranz* hatte allerdings seinerzeit die vorausgegangene, allseitige Erschöpfung der zur Kriegführung erforderlichen Ressourcen zur Bedingung.

Im zurückliegenden Jahr 1998 hatte kaum jemand die Drohung eines neuerlichen Kriegsausbruchs auf dem Balkan ernst genug genommen. Nachdem sich aber die Schreckensmeldungen über Terrorakte gegen die albanische Bevölkerung im Kosovo häuften und das Friedensabkommen von *Rambouillet* nicht zustandekam, begann im Frühjahr 1999 die Militäraktion der NATO-Streitkräfte, die manche Politiker nur ungern als ›Krieg‹ und als ›Bruch des Völkerrechts‹ bezeichnet wissen wollten.

Um der Durchsetzung der Menschenrechte für die Kosovo-Albaner willen hatten erstmals auch deutsche Bundeswehrsoldaten Aufgaben innerhalb einer bewaffneten Auseinandersetzung wahrzunehmen.

Für viele Bürger Osnabrücks und die im Rat der Stadt vertretenen Fraktionen war dieser Krieg drängender Anlaß für den Entschluß, von dieser Stadt, die sich im Angedenken des Westfälischen Friedens als *Friedensstadt* versteht, eine entsprechende Initiative ausgehen zu lassen. In der Gewißheit, daß es je später »um so schwieriger wird, ein friedliches Miteinander zu verwirklichen und geschaffene Fakten wieder zu verändern«, rief die Stadt Osnabrück in einer gemeinsamen Entschließung des Rates vom 11. Mai 1999 zur »*schnellstmöglichen Beendigung* von Krieg und Menschenrechtsverletzungen« auf und stellt u.a. fest:

Um der Bevölkerung dieser Region insgesamt die Möglichkeit zu eröffnen, stabile politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Verhältnisse aufzubauen, ist es erforderlich, im Wege der Kooperation helfend und unterstützend einzugreifen. [...] Die Weltvölkergemeinschaft muß über die Vereinten Nationen einen politischen und wirtschaftlichen Kooperationsprozeß in Gang setzen, bei dem den europäischen Staaten eine besondere Unterstützungsrolle zufallen muß.

Nach einem mehr als 70-tägigen Bombardement stimmte die jugoslawische Seite zu, ihre Truppen aus dem Kosovo zurückzuziehen und einer internationalen Friedenstruppe die Rückführung der Flüchtlinge, den Schutz der verbleibenden Serben und die Entwaffnung albanischer Untergrundkämpfer sowie den Aufbau einer zivilen Administration zu überlassen.

Mit dem Ende der Kampfhandlungen erscheint nun ein neuer Friede erreichbar. Dennoch: – Die Lektionen dieser Monate sind alles andere als eindeutig. Trotz der bewiesenen militärischen Überlegenheit der multinationalen NATO-Streitkräfte wäre es mehr als verhängnisvoll, das bereitgestellte Militärpotential nunmehr zum ›regelrecht‹ verfügbaren Arsenal politisch einsetzbarer Machtmittel zu zählen. Angesichts des vorausgegangenen, wochenlangen zerstörerischen Wirkens der Waffen fällt es schwer, den schließlich herbeigeführten Waffenstillstand uneingeschränkt als Erfolg zu werten. Nicht nur das Erschrecken vor den wiederholten ›Irrtümern‹ und ›Kollateralschäden‹, die diesen Krieg auf seiten der NATO begleiteten –, nicht nur die Gewißheit, daß die ethische, die völkerrechtliche und die materielle *Bewältigung* dieses Konflikts für alle Seiten noch immense Lasten zeitigen wird, sondern auch die Ratlosigkeit und der Zweifel, die sich angesichts der Größe der zu lösenden politischen Aufgaben einstellen, führen zu der Schlußfolgerung, daß der Krieg hätte verhindert werden müssen!

Das diesjährige *Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft* bemüht sich wiederum um die Verbreitung und Förderung des Friedensgedankens. Die Veranstaltungen der gemeinsam von der Stadt und der Universität Osnabrück getragenen *Osnabrücker Friedensgespräche* werden darin im Druck dokumentiert und bieten Gelegenheit zur eingehenderen Beschäftigung mit dem dort gesprochenen Wort.

Dem Band beigegeben sind in einem zweiten Hauptteil Beiträge zum Themenschwerpunkt: *Zusammenprall der Kulturen im Zeichen der Globalisierung?* Sachverständige Wissenschaftler verschiedener Fachdisziplinen befassen sich mit den Thesen des amerikanischen Politologen *Samuel Huntington* sowie mit deren Voraussetzungen und Konsequenzen. Eingeleitet wird dieser Teil des Bandes durch die Überlegungen einer Politikerin, der bis 1998 amtierenden Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen, *Cornelia Schmalz-Jacobsen*, die sich der künftigen Gestaltung einer selbstbewußten, offenen Gesellschaft zuwendet.

Der von ihr entworfenen Perspektive zu folgen, sollte die Möglichkeit einschließen, auch außenpolitisch die Wege des Friedens zu beschreiten und eine Verständigung der Völker der Welt anzustreben, anstatt ihren ›Zusammenprall‹ als Schicksalsbestimmung zu akzeptieren.

Hans-Jürgen Fip
Oberbürgermeister

Prof. Dr. Rainer Künzel
Präsident der Universität